

Auge



Augenhilfe Afrika e.V.

Augenhilfe Afrika:

Operationskampagne im Norden Kameruns

Dr. Franz Thoren

Am 16.09.2013 wurde in Korschenbroich am Niederrhein die Augenhilfe Afrika e.V. gegründet, um die beiden kamerunischen Augenärzte Dr. Raoul Cheuteu und Dr. Giles Kagmeni bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit in unterversorgten ländlichen Gebieten in Kamerun und den benachbarten Ländern zu unterstützen.

Den einen der beiden Augenärzte, Dr. Raoul Cheuteu, kenne ich seit mehreren Jahren. Er hat in Russland und dann in Deutschland studiert, seinen Facharzt an der LMU in München gemacht, dann dort einige Jahre gearbeitet und ist 2011 nach Kamerun zurückgegangen. Mit seinem Partner Dr. Giles Kagmeni, der ebenfalls in Deutschland studiert hat (Uni Leipzig), hat er eine Augenklinik in Yaoundé, der Hauptstadt Kameruns, eröffnet. Inzwischen gibt es einen Ableger dieser Klinik in Ambam im Süden Kameruns. Dr. Cheuteu wurde während seines Studiums von einer Unternehmerfamilie aus meinem Heimatort Korschenbroich unterstützt. Über diesen Kontakt hat er seit 2009 jedes Jahr aktiv am Schützenfest teilgenommen, und zwar (wie ich seit über 40 Jahren auch) in grüner Uniform. Als einziger schwarzer Schützenbruder und daher bald bekannt wie ein bunter Hund.

Beim Schützenfest Pfingsten 2013 sprach er mich an und bat um Hilfe, um die Aktivitäten seiner mobilen Augenklinik finanzieren zu können. Mit einigen Freunden und Bekannten habe dann ich in der Folge die Augenhilfe Afrika e.V. gegründet und den Vorsitz übernommen. Wir sind 18 Personen, darunter Ärzte, Apotheker, Juristen, Augenoptikermeister, Journalisten, Finanzfachleute. Spendengelder kommen zu 100% der Arbeit in Afrika zugute. Alle



Der Autor mit Augenarzt Dr. Raoul Cheuteu beim Schützenfest 2014 in Korschenbroich am Niederrhein

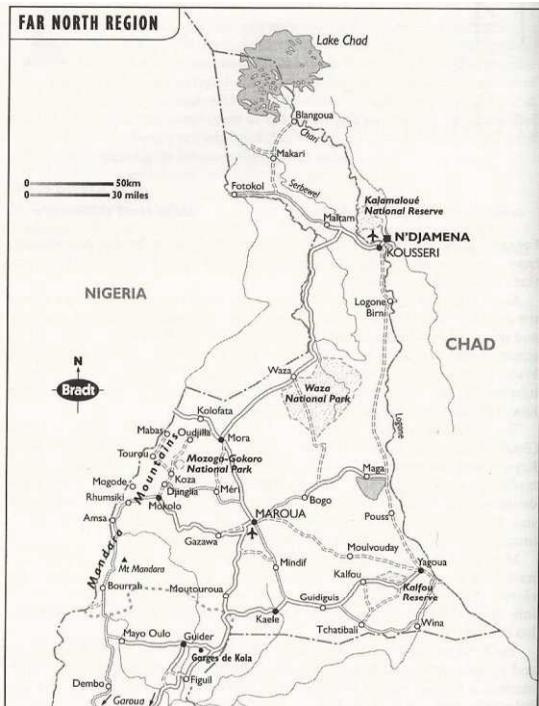
Die Landkarte von Nord-Kamerun zeigt das Einsatzgebiet der Operationskampagne

Randbedingungen sind allerdings schwierig. Wegen der Aktivitäten der nigerianischen Terrororganisation Boko Haram besteht eine Reisewarnung des Auswärtigen Amtes für die gesamte Region. Die lokalen Autoritäten in Mora sind erkennbar äußerst nervös. Polizeischutz soll für die nötige Sicherheit sorgen.

Von der Universitätsklinik Leipzig ist noch der deutsche Augenarzt Dr. Andreas Mößner mit von der Partie. Unsere Operationskampagne verläuft sehr erfolgreich. Insgesamt 321 Patienten werden untersucht, 51 werden operiert, bis auf wenige Ausnahmen alle an Grauem Star. Für die nächste Operationskampagne

in Mora, die für Frühjahr 2015 vorgesehen ist, sind bereits weitere 150 Patienten für Operationen an Grauem Star vorgemerkt, davon ca. 50 beidseitig betroffene. Das zeigt den gewaltigen Bedarf.

Die Operationen sind für die Patienten kostenlos - in der Klinik würden dagegen mindestens 150 EUR berechnet. Für die Untersuchung werden jedoch 2.000 CFA fällig (ca. 3 EUR), denn ganz umsonst sollte die Behandlung nicht sein. Das ist eine sehr wichtige Regel. Benötigte Medikamente werden zum Selbstkostenpreis abgegeben. Die Abgabe der Medikamente erfolgt nur in direktem Tausch gegen Geld. Viele Patienten haben zunächst - angeblich oder tatsächlich - kein Geld dabei. Sie werden aufgefordert, am jeweiligen Tag vor 14.00 h mit Geld wiederzukommen und die Medikamente dann entgegenzunehmen. Nur ganz wenige bringen das benötigte Geld nicht



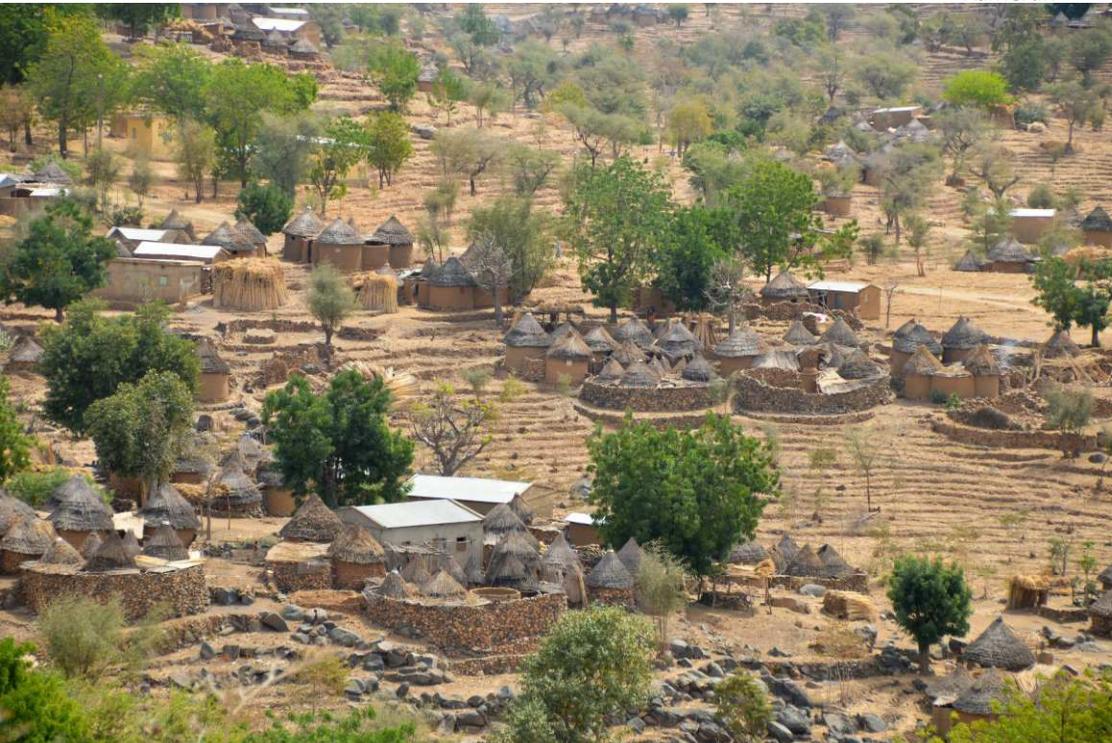
zusammen. Solche offenbar besonders mittellosen Patienten bekommen die Medikamente natürlich auch, allerdings erst jeweils nach 14.00 h. Dieses trickreiche System funktioniert erstaunlich gut. Vor der Abreise nach Mora haben wir in der Klinik in Yaoundé die Möglichkeit, in der Sprechstunde bei der Behandlung von Patienten dabei zu sein. Ein herausragendes Erlebnis ist die Entfernung des Augenverbandes bei einer älteren Frau, die am Vortag operiert worden war. Als der Verband ab ist, blinzelt sie und wispert ergriffen: „Je peux voir – ich kann sehen.“ Immer wieder: „Je peux voir.“ Sie breitet die Arme aus und betet. Tränen rinnen über ihr Gesicht. Meiner Vorstandskollegin und mir stehen auch die Tränen in den Augen. Es ist wirklich bewegend. Als Dr. Chuteu sie nach unserer Hautfarbe fragt, sagt sie wie selbstverständlich: „Ils sont blancs – sie sind weiß.“

Mein Reisetagebuch enthält zu den folgenden Tagen diese Einträge (nur ganz geringfügig geglättet):



Das Gepäck mit Untersuchungsgeräten, Operationsmikroskop, Medikamenten, etc. ist sehr umfangreich.

Typische Ansiedlung in den nördlichen Mandara-Bergen in der Nähe von Mora in Nord-Kamerun





Rundhütten an der Straße von Maroua nach Mora in Nord-Kamerun

Do 27.02.14

Kurz vor 5.00 h auf. Den Handy-Wecker habe ich nicht gebraucht. Vor meiner Zimmertür finde ich noch einen Medikamentsack zum Einpacken. Kurz vor 6.00 h ist das Taxi da. Mit offenem Kofferraum geht es in schneller Fahrt zum Flughafen. Unser Mitreisender, der Medizinisch-Technische Assistent Desiré Mballa, kommt mit dem Großteil des Gepäcks eine halbe Stunde zu spät. Und sofort geht der Palaver los. Das maximale Gewicht eines Gepäckstücks darf (im Gegensatz zum letzten Mal) nur 32 kg sein. Unsere beiden Kisten mit Operationsmikroskop, Spaltlampe, Operationsbesteck, Medikamenten und Verbrauchsmaterial wiegen aber ca. 80 kg und 70 kg. Folge: Stress und Hektik. Alles muss umgepackt werden. Interessanterweise in mit Zellufan umwickelte Tüten. In letzter Sekunde schaffen wir es, den Flug noch zu bekommen.

Im Palast des traditionellen Herrschers von Oudjilla in der Nähe von Mora

Einige der Frauen des traditionellen Herrschers von Oudjilla

Nach einer Zwischenlandung in Douala geht es weiter nach Maroua. Unter uns liegt im Anflug eine offene, ausgetrocknete Savannen-Landschaft. Die Bäume sind aber noch grün. Unsere 9





Gepäckstücke sind zu unserer Freude vollzählig da. Und abgeholt werden wir auch. Zügig geht es nach Mora. Typisch afrikanische Umgebung, ähnlich wie Gundi und ich sie aus dem Süden des Tschad kennen.

In Mora besuchen wir zuerst den Präfekten und dann den Sous-Präfekten. Anschließend geht es in unsere Unterkunft, die auf den schönen Namen Dolce Vita hört. Typische Anordnung mit Rundhütten. Guter erster Eindruck. Dann fahren wir zum Aufbauen ins Centre de Promotion de la Femme et de la Famille de Mora. In unserem Gepäck ist trotz der Umpackaktion erstaunlicherweise fast alles ganz geblieben, bis auf einen Becher und eine Packung Wattestäbchen. Das ist zu verkraften.

Am Spätnachmittag wird unser Essen gebracht und vor unseren Hütten eingenommen. Der Vize-Kommissar der Polizei von Mora erscheint und teilt uns mit, dass seine Leute noch nicht da sind, aber bald kommen werden. Wir haben also echt Polizeischutz. Wie vom Parlamentspräsidenten letzten Sonntag in Yaoundé versprochen. Vielleicht können wir den ja auch brauchen. Im nur wenige hundert Meter entfernten Gefängnis von Mora sitzen seit

Ein geeigneter Platz für das Augenhilfe-Poster ist schnell gefunden

Im Innenbereich des Centre de Promotion de la Femme et de la Famille de Mora, wo die Operationskampagne stattfindet.

Die französischen Anweisungen von Dr. Raoul Cheuteu (links) werden nicht von jedem verstanden. Ein Übersetzer unterstützt.





wenigen Tagen drei Boko-Haram-Leute ein, die versucht haben, Waffen vom Tschad nach Nigeria zu bringen und dabei erwischt wurden. Vielleicht könnte Boko Haram da ein paar europäische Geiseln gut brauchen ...

Am Abend gehen wir ein Bier trinken. Unser Fahrer bringt uns zu einem Hotel, wo wir auf der Terrasse den Sous-préfet, den Chefarzt des Krankenhauses und den "Koordinator" der Journalisten der Region treffen. Da wir nur ein Bier trinken und dann früh ins Bett wollen, um mal wieder auszuschlafen, habe ich meine Kamera erstmals nicht dabei. Raoul verhandelt mit dem Pressemenschen, 130.000 CFA (ca. 200 EUR) wechseln den Besitzer. Dafür kommt morgen das Fernsehen zu uns. So funktioniert das hier.

Wir sind gerade mitten beim zweiten Bier, da erscheint "Maman". Ohne "Maman" läuft in Mora offenbar nichts. Sie unterstützt uns nach Kräften und ist unsere zentrale Ansprechpartnerin. Wir haben eine Einladung zum Chef der kamerunischen Ölgesellschaft, den wir schon kurz auf dem Flughafen in Maroua gesehen und begrüßt haben, ohne dass ich wusste, um wen es sich handelt.

Wir lassen alles stehen und liegen und fahren hin. Schwer bewaffnete Soldaten vor seiner Tür und im Innenhof. Wir betreten einen feudalen Saal, der arabisch anmutet. Außer uns sind nur wenige andere Gäste anwesend, ein Oberst, ein Abgeordneter, "Maman" natürlich, ein junger Arzt und wir. Wir bekommen unser zweites Abendessen. Außerdem guten Rotwein, obwohl wir in einem muslimischen Haushalt sind. Raoul und ich "erledigen" die Flasche ohne Probleme. Ärgerlich ist nur, dass ich keine Kamera dabei habe. Das darf nicht wieder passieren. Um 22.30 h sind wir zurück. Mittags hatte ich noch mit zu Hause telefoniert. Das funktioniert problemlos.

Fr 28.02.14

Die Klimaanlage bringt die Temperatur in der Nacht auf 25° - 27° runter. Das ist ganz ok. Ich habe recht gut geschlafen und stehe um 6.30 h auf. Schöne, relativ kalte Dusche. Nach dem Frühstück vor unseren Hütten geht es zum Centre de Promotion de la Femme et de la Famille de Mora.

Ich bekomme zunächst den Auftrag, mit Yussuf das Plakat anzubringen. Mehr und mehr Patienten strömen herbei. Einige kommen von weit her und haben hier übernachtet. Von Nigeria, vom Tschad und sogar vom Sudan ist die Rede. Als wir ankommen, sind schon 218 Patienten registriert, im Laufe des Tages steigt die Zahl auf 265. Raoul "schafft" heute die Untersuchung von 65 Patienten. Es ist wahnsinnig spannend für uns und anstrengend für ihn. Wenn die Patienten nicht parieren, wird es auch schon mal SEHR laut. Häufig gibt es Verständigungsprobleme. Nicht jeder spricht Französisch.

Wir bekommen alles hautnah mit. Dem allerersten Patienten wird in ein paar Tagen ein Auge herausoperiert werden. Die Verständigung mit ihm ist schwierig. Der Kameramann von Cameroon Radio Television (crtv), der fleißig Filmaufnahmen macht, übernimmt die Übersetzung. Viele Patienten haben Grauen Star (Katarakt) oder Grünen Star (Glaukom). Wieder an-

Bilder links:

Gespräch mit Dr. Raoul Cheuteu. Die Verständigung ist nicht immer einfach. Nicht jeder Patient versteht Französisch. Dann ist ein Dolmetscher im Einsatz

Viele Patienten kommen in Begleitung ihrer Angehörigen.

Buntes Treiben im Innenhof des Centre de Promotion de la Femme et de la Famille de Mora





dere brauchen eine neue Netzhaut. Die gibt es aber in Afrika aber nicht. Das spricht Raoul auch sehr konkret an. Einige werden an einen Arzt in Maroua oder die Klinik von Giles und Raoul in Yaoundé verwiesen.

Haoua Youssuffa und ihr Sohn Ibrahim, die beide voriges Jahr bei der ersten Kampagne in Mora an jeweils einem Auge operiert wurden, sind beide wieder da. Der nächstjüngere Sohn, der 5-jährige Mohammed, ist auch dabei. Alle drei haben einen seltenen "gesprenkelten" Katarakt (Christmas Tree Cataract). Alle drei sollen daran operiert werden. Es ist ein echtes Phänomen: 6 Augen mit dem genau gleichen, seltenen Problem. Mohammed ist noch ziemlich klein, will aber unbedingt operiert werden, damit er wie seine Mutter und sein Bruder auch wieder sehen kann.

Eine Patientin verlangt eine Plastiktüte für ihre Medikamente. Raoul: "Je suis un écologiste!" Er schnappt sich die kleine

Mutter Haoua Youssuffa und ihre zwei Söhne Ibrahim und Mohammed mit Grauem Star an allen Augen. Schon 2013 wurde die Mutter und ihr älterer Sohn an jeweils an einem Auge operiert.

Handtasche der Dame und quetscht die Medikamente unter dem Gelächter der Anwesenden hinein.

Mir wird die Ehre zuteil, die nicht funktionierende Apparatur zur Durchleuchtung der Augen, die Spaltlampe bzw. das Spaltmikroskop, zu reparieren. Es liegt ein simpler Kabelbruch vor. Mit Hilfe meines kleinen Schweizer Offiziersmessers gelingt die Reparatur nach einiger Fummelei. Mir fehlt meine Brille, denn die ist in unserer Unterkunft.

Am späten Vormittag ist ein Empfang für die Honoratioren von Mora. Es werden etliche Reden gehalten, der Kameramann ver-





sucht alles im Bild festzuhalten, und zum Abschluss des Empfangs gibt es kalte Getränke und ein bisschen was zu beißen. In Summe ist heute ein wahnsinnig spannender und interessanter Tag. Raoul macht einen tollen Job, unterstützt von seinem Assistenten Desiré und der netten jungen Miryama, die sich sehr geschickt anstellt. Ihre Hände und Füße sind sehr vornehm (und auffällig) mit Henna bemalt. Der vierte im Bunde ist Limassu, der die Registrierung der Patienten in seiner Obhut hat. Gegen 17.00 h fahren wir zurück zum Dolce Vita. Das diesmal wirklich sehr gute Essen nehmen wir vor der Haustüre ein. Und den Abend verbringen wir dann mit viel Bier an gleicher Stelle und mit sehr angeregten Diskussionen. Es geht um Rassismus und andere spannende Themen. Gegen 23.00 h wasche ich noch meine Hose. Die hat es nämlich nötig. Danach geht´s nach einem wirklich außerordentlich intensiven Tag ins Bett.

Sa 01.03.14

Um 6.30 h auf, um 8.00 h gibt´s Frühstück. Die Frühstückssuppe aus Pansen, Leber, Niere und wer weiß, was sonst noch, sagt Gundi und mir allerdings nicht ganz so zu. Wir beide bleiben zunächst im Camp. Raoul und Desiré fahren zum Centre und machen weiter mit den Untersuchungen. Im Camp wird aufgebaut für eine große Veranstaltung mit viel Prominenz. Es geht

Diese junge Frau begleitet ihre 90-jährige Großmutter, die am Folgetag operiert wird.

Bilder links:

Klassischer Grauer Star. Das linke bzw. rechte Auge ist völlig blind.

*Bilder rechts:
Dr. Raoul Cheuteu im
Operationsraum. Gleich
werden die Operatio-
nen beginnen.*

*Die unmittelbar vor der
Operation stehenden
Patienten bekommen
einen einheitlichen
blauen Umhang.*

*Die beiden kameruni-
schen Augenärzte Dr.
Raoul Cheuteu (links)
und Dr. Giles Kagmeni.*

*Lokale Anästhesie zur
Operationsvorberei-
tung*

*Dr. Raoul Cheuteu führt
einen blinden Patienten
in den Operationssaal*

*Abendessen im Camp
Dolce Vita, wo wir
untergebracht sind.
Das Camp heißt
wirklich so.*

um die ADEMSA (Association pour le Développement du Mayo-Sava). Mayo-Sava ist derjenige Bezirk der Region Extrême-Nord, dessen Hauptstadt Mora ist. So nach und nach kommen die Gäste an. Auch der Parlamentspräsident von Kamerun ist dabei sowie der traditionelle Herrscher von Nord-Kamerun, der Sultan von Wandala (oder auch Mandara).

Zuerst gibt es viel Tamtam mit Musik, es folgt das Absingen der kamerunischen Nationalhymne. Dann Reden, Reden, Reden. Mit jeweils endlosen Begrüßungsorgien. Immer wieder werden dieselben Leute begrüßt. Kurz nach 12.00 h lassen wir uns abholen. Im Centre ist längst nicht mehr so viel los wie gestern. Raoul hat schon über 50 zu Operierende identifiziert, Desiré kümmert sich im Wesentlichen um die Untersuchungen. Das Zusammenspiel klappt viel besser als gestern. Gegen 14.00 h tauchen Raouls Partner Dr. Giles Kagmeni und der deutsche Arzt Dr. Andreas Mößner von der Uni Leipzig auf. Sie sind uns aus Yaoundé nachgereist und machen sich jetzt mit der Situation vertraut. Relativ früh, noch vor 16.00 h, ist Schluss mit den Untersuchungen. Es ist kein Patient mehr da. Wir fahren nach Mora rein und kaufen am Straßenrand frisch gegrilltes Rindfleisch, in kleine Stücke geschnitten. Das verspeisen wir dann mit einer Flasche Bier auf derselben Hotelterrasse, wo wir schon vorgestern Abend gegessen haben.

Im Camp ist die Veranstaltung inzwischen so gut wie zu Ende. Es wird gerade gebetet und anschließend gegessen, als wir ankommen. Die Überraschung ist, dass wir plötzlich zum Sultan von Wandala in eine der Hütten eingeladen werden. Sein gesamter Hofstaat ist versammelt. Alle sitzen auf dem Boden. Wir bekommen Plätze auf der Bettkante angeboten. Es herrscht eine sehr lockere und freundliche Atmosphäre. Wir kommen sogar zu ein



paar brauchbaren Fotos.

Abends spendiere ich einen Kasten Bier. Wir unterhalten uns prima, vor allem auch mit Andreas, der genau wie ich auch schon viel in der Welt unterwegs war. Insgesamt ein wieder sehr interessanter und spannender Tag.

So 02.03.14

Offiziell war heute um 6.30 h Frühstück, in Wirklichkeit aber erst um 7.50 h. Yussuf kam einfach nicht früher mit dem Essen. Gundi und ich bleiben auf Vorschlag von Raoul zunächst im Camp. Um 10.30 h fahren wir hinterher. Gerade liegt die Mutter der beiden Jungen mit dem Christbaum-Katarakt auf dem OP-Tisch. Ich bleibe konsequent bis nach 15.00 h neben dem OP-Tisch stehen und fotografiere. Im Tagesverlauf sind es in Summe über 400 Fotos. Manchmal assistiere ich auch ein bisschen. Überrascht bin ich, dass mir das Ganze überhaupt nichts ausmacht. Vielleicht liegt es daran, dass vom Patienten jeweils nur ein Auge sichtbar ist. Der Rest ist von einem weißen Laken abgedeckt, so dass man fast vergessen könnte, dass an einem richtigen Menschen aus Fleisch und Blut "herumgeschnipselt" wird.

Giles Kagmeni operiert einen Katarakt nach dem anderen. Fast wie am Fließband. Andreas assistiert, und Raoul macht nebenan die Anästhesie und das ganze Organisatorische. Ich bin voller Bewunderung dafür, mit welcher Konzentration Giles arbeitet und es schafft, ca. 6 Stunden am Stück ohne Pause in der brütenden Hitze des OP-Raumes einen Patienten nach dem anderen zu operieren. Und zwar jedes Mal mit der gleichen Präzision. Die Taktzeit liegt bei einer knappen Viertelstunde. Ähnlich bewundernswürdig ist die Leis-





Dr. Giles Kagmeni bei einer Grauen-Star-Operation

Dr. Giles Kagmeni (rechts) bei einer Grauen-Star-Operation. Dr. Andreas Mößner assistiert

Dr. Andreas Mößner betrachtet das zu operierende Auge

Bilder rechts: Grauer-Star-Operation:

- 1. Die Linse ist trüb und undurchsichtig.*
- 2. Die getrübbte Linse ist entfernt.*
- 3. Die künstliche Linse wird aus der Verpackung entnommen.*
- 4. Die künstliche Linse wird eingesetzt.*
- 5. Die künstliche Linse ist eingesetzt.*
- 6. Der Patient wird im Anschluss an die Operation verbunden.*

tion von Raoul. Das Multitasking, das er leisten muss, ist sehr umfassend. Er muss den "Fluss" des Patientenstromes in beide Richtungen (rein in den OP-Raum und wieder raus) sicherstellen, jeden Patienten nach der Operation verbinden, und das ganze Organisatorische im Griff behalten. Andreas als Dritter im Bunde stellt seine eigene Leistung bescheiden ein bisschen unter den Scheffel, indem er sagt, sein Job hätte auch von einer MTA gemacht werden können. Das mag stimmen, aber er trägt einen ganz wesentlichen Teil zum Gesamterfolg der Operationskampagne bei. Wir können uns froh und glücklich schätzen, dass er da ist.

Am Ende des Operationstages kommt Raoul noch bei zwei Bindehauterkrankungen zum Einsatz. Hier ist er der Spezialist. Bei Katarakten dagegen ist Giles der Erfahrenere. Die Arbeitsteilung zwischen den Beiden klappt allem Anschein nach hervorragend. Von den für den heutigen ersten Operationstag vorgesehenen 29 Patienten sind für mich unverständlicherweise nur 24 angetreten. Die anderen haben vielleicht Angst bekommen. Leider nehmen sie damit anderen Blinden oder Fast-Blinden, die eine Operation genauso dringend brauchen, die Plätze weg. Es ist eigentlich unfassbar.

Ich bin von dem konzentrierten Fotografieren richtig fertig. Draußen machen wir noch ein paar Aufnahmen mit allen Patienten des Tages. Die älteste Patientin ist übrigens 90, der jüngste 5 Jahre alt. Eine ganz schöne Spanne.

Zurück im Camp lege ich mich erst mal aufs Bett. Dann gibt es draußen Essen. Ich spendiere wie gestern einen Kasten Bier. Aber heute sind alle müde, und schon um 21.00 h sind alle in ihren Hütten verschwunden.

Mo 03.03.14

Heute werden zunächst die Verbände der gestern Operierten abgemacht. Wir erleben dabei überraschenderweise wenig Emotionales. Jedenfalls können wir derartiges nicht erkennen. Vielleicht wegen der Sprach- und Kulturunterschiede.

Es gibt heute wieder ca. 25 Katarakt-Operationen. Und wieder erscheinen einige zur Operation eingeteilte Patienten nicht. Giles operiert, Andreas assistiert, Raoul macht die Anästhesie. Wie gestern. Ich bekomme die Aufgabe, jede Stunde den gestern Operierten die Augen zu beträufeln. Zwischendurch drehe ich zwei Filme, einen vom Anfang einer Operation und einen von einem Ende. Die letzte Operation des Tages kündigt Raoul so an: "Auge weg!" Ein total vereitertes Auge muss entfernt werden. Laut Raoul muss der Mann seit langem furchtbare Schmerzen haben und in akuter Lebensgefahr sein. Raoul operiert. Es ist heftig. Alles voller Eiter. Ich stehe dabei und mache Fotos. Komischerweise macht mir das Ganze weiterhin nichts aus. Der Patient ist durch das weiße Abdecktuch praktisch nicht da.

Nach dem Essen und ein paar Bier fahren wir zum Senator zu einem kleinen Empfang. Es ist ein muslimischer Haushalt, und es gibt nur Saft. Nachdem Raoul wie in solchen Situationen üblich eine kleine Rede gehalten hat, werde ich als Vorsitzender von Augenhilfe Afrika aufgefordert, auch etwas zu sagen. Folglich halte auch ich eine kurze Ansprache, und zwar in Englisch, die Raoul dann ins Französische übersetzt. Unsere "Maman" meint nachher, dass alles gut geklappt hat und die Reden sehr gut angekommen sind.

Auf dem Rückweg kauft Giles noch ein paar Flaschen kaltes Bier, die wir uns im Camp reinziehen. Auf der anderen Seite der Grenze in Nigeria hat Boko Haram heute einen Anschlag mit 29 Toten verübt.

Di 04.03.14

Nach dem Frühstück verabschieden sich Giles und Andreas. Sie fliegen heute zurück nach Yaoundé. Wir anderen bleiben noch bis Donnerstag. Im Centre de Promotion de la Femme erklärt Raoul den Patienten noch einmal ausführlich den Gebrauch der Medikamente. Danach bekommen die gestern operierten Patienten die Verbände abgenommen. Große Gefühlsausbrüche bleiben wie schon gestern aus. Ich übernehme gewissermaßen schon traditionsgemäß das stündliche Träufeln der Augentropfen in die operierten Augen. Raoul behandelt die noch offenen Fälle. Einige Patienten mussten viel Geduld aufbringen, sie warten zum Teil schon seit mehreren Tagen auf ihre Behandlung. Wie heißt der dazu passende Spruch? Afrika hat die Zeit, Europa hat die Uhr.

Am späten Vormittag erhalten wir hohen Besuch. Der Sultan von Wandala erscheint. Ich führe ihn in den Behandlungsraum, wo Raoul ihn untersucht und beidseitig Grauen Star diagnostiziert.





Er bekommt Medikamente, und Raoul knöpft ihm dafür wie jedem anderen auch den entsprechenden Preis ab. Das finde ich gut. Der Sultan zahlt die paar tausend CFA auch brav, ohne mit der Wimper zu zucken. Zur Weiterbehandlung wird er an die Klinik in Yaoundé verwiesen.

Heute ist der bisher heißeste Tag. Im Gegensatz zu den letzten Tagen ist die Luft völlig klar, und die Sonne knallt volle Kanne herunter. Gegen 14.30 h sind alle Patienten behandelt. 321 sind es insgesamt geworden über die ganzen Tage.

Dr. Raoul Cheuteu führt einen gerade operierten Patienten aus dem Operationssaal.

Wir fahren alle gemeinsam zum Senator, d.h. inklusive Desiré, Miryama und Limassu. Der Senator hatte uns gestern Abend bei unserem Kurzbesuch zum Essen eingeladen. "Maman" kommt auch, allerdings etwas später. Das Essen ist sehr gut, es gibt sogar eine Flasche Wein.

Die drei Ärzte mit den in Mora 2014 frisch operierten Graue-Star-Patienten Haoua Yousuffa und ihren Söhnen.

Zurück im Camp verkündet Raoul, dass wir morgen nach dem Frühstück nach Oudjilla fahren. Diese Chefferie ist nur 12 km von Mora entfernt. Laut Reiseführer müsste der Ort sehr traditionell und somit sehr interessant sein. Wir werden sehen. Am Abend sitzen wir noch ein bisschen vor unseren Hütten. Es ist nicht viel los. Nur Raoul und Gundi sind da. Wir gehen relativ früh ins Bett.



Mi 05.03.14

Diese Nacht habe ich die Klimaanlage ausgeschaltet gelassen, um meine beginnende Erkältung zu bekämpfen. Ergebnis: Es war sehr warm. Nach dem Frühstück fahren wir zum Centre de Promotion de la Femme. Doch der bestellte Patient mit nur noch einem Auge ist nicht da. Er hat wohl keine Schmerzen mehr und deshalb gedacht, dann braucht er auch nicht zu kommen.

Wir fahren nach Oudjilla. Die Polizistin im Camp sagt, sie hat Befehl, im Camp zu bleiben und will uns nicht begleiten. So fahren wir allein und unbeschützt auf einer abenteuerlichen Piste rauf in die Mandara-Berge. Laut Raoul fährt ein Mopedfahrer schon von Mora aus hinter uns her, der sich später als Sohn des Königs von Oudjilla herausstellt und die Führung durch das Gelände übernimmt. Das Ganze ist für Gundi und mich sehr spannend. Alles ist sehr afrikanisch. Wie vor hunderten von Jahren. Zumindest wenn man von zwei oder drei Schrottfahrzeugen absieht, die vor dem Palast geparkt sind bzw. ihren Geist aufgegeben haben. Zum Abschied erhält der alte König von mir ein Geschenk von 10.000 CFA.

Zurück in Mora beim Präfekten herrscht große Aufregung. Es tagt gerade eine große Krisensitzung wegen uns. Wir bekommen einen Anschluss, der sich gewaschen hat, weil wir ohne Begleitschutz nach Oudjilla gefahren sind. Der Sen-

Ibrahim und Mohammed sind bereits operiert. Ihre Mutter und ein weiterer Patient warten darauf, dass sie auch an die Reihe kommen.

Die erste große Anspannung ist mit der Operation vorbei; warten auf morgen.

Am nächsten Tag entfernt der Medizinisch-Technische Assistent Desiré Mballa entfernt die Augenverbände.

Die Verbände bei Mutter und Söhnen sind ab, wie bei den anderen am Vortag operierten Patienten.

Der Autor bei der stündlichen Behandlung der am Vortag operierten Augen mit Augentropfen.

Am Tag nach der Operation erfolgt eine erste Erfolgskontrolle: Alles hat wie gewünscht geklappt.





Fatimatou, die 13-jährige Schwester von Ibrahim und Mohammed. Sie ist nicht an Grauem Star erkrankt.

Hoher Besuch. Der Sultan von Wandala kommt zu Besuch, und zwar nicht nur aus Höflichkeit. Dr. Raoul Cheteu diagnostiziert beidseitig Grauen Star.



ator ruft etwas später bei Raoul an und ist ebenfalls "not amused". Morgen sollen wir eine doppelte Polizei-Eskorte zum Flughafen bekommen. Aus Angst vor Boko Haram. Das offizielle Mora ist sicher froh, wenn wir nicht mehr da sind und keine Unannehmlichkeiten mehr bereiten können.

Um die Mittagszeit

besuchen wir die "Christbaum-Katarakt-Familie", die in Mora in der Nähe des Sultanspalastes wohnt. Alle sind äußerst dankbar und schenken uns einen Beutel mit "Berlinern" und einen weiteren Beutel mit verschiedenen Softdrinks. Eine sehr nette Geste. Den Rest des Nachmittags verbringen wir im Camp und schlagen die Zeit tot. Raoul beichtet uns, dass er dem Senator erzählt hat, dass die Tour nach Oudjilla nur auf unser Drängen hin zustande gekommen ist. Dies ist sicher eine sehr großzügig interpretierte Darstellung der Sachlage. Aber: Damit hat er nächstes Jahr hoffentlich wieder den Rücken frei. Gundi und ich werden Mora ja wohl nie wiedersehen. Am Abend versuche ich, eine von gestern übrig gebliebene Flasche Bier über Verdunstungskühlung kalt zu bekommen. Mit leidlichem Erfolg.

Do 06.03.14

Um 7.00 h ist Osman da, der aus für uns unerklärlichen Gründen bis gestern Yussuf hieß. Wir fahren zum Centre de Promotion de la Femme, aber das zweite Auto fehlt. Als es endlich da ist, wird eingeladen. Die uns begleitenden Polizisten werden auf die beiden Autos verteilt. Wir fahren zum Haus von Frau Aisha Aissatou und holen sie dort ab. Das ist die Dame, die die erste Mora-Kampagne im vorigen Jahr finanziert hat. Dann geht es in die Stadt, unterwegs kehren wir nach einem Telefonanruf wieder um und fahren erneut zum Centre. Dort wartet "Maman" mit zwei weiteren Damen auf uns. Alle vier Damen fahren mit und begleiten uns zum Flughafen. Aber zuerst muss getankt werden.



Und das dauert. Endlich sind wir aus Mora raus. Es folgt die uns schon bekannte Strecke nach Maroua. Malerische Dörfer und abgeerntete Felder links und rechts. Die Straße ändert ihren Zustand alle paar hundert Meter. Von sehr gut über Sandpiste bis katastrophal. Und das auf der Nord-Süd-Hauptachse von Kamerun. Unverständlich. Dieses Mal fahren wir mitten durch Maroua. Beeindruckendes Stadtbild. Lange Alleen mit dicken Bäumen - und alles ganz erstaunlich sauber. Es fliegt kaum ein Papier- oder Plastikfetzen herum.

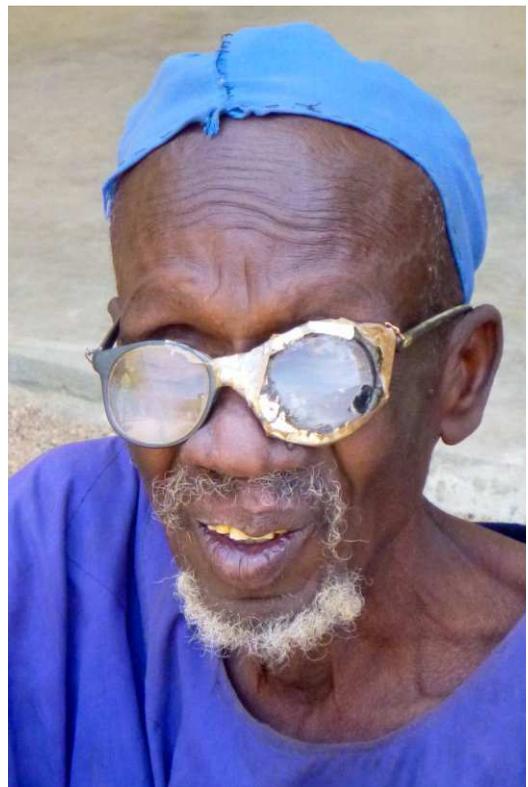
Das Einchecken im Flughafen läuft dann etwas problematisch ab. Wir schaffen es nicht, als Vierergruppe aufzutreten, um das viele Gepäck gleichmäßig auf vier Personen zu verteilen. Wir sind zwei Zweiergruppen. Als Folge muss Raoul etwas mehr für das Übergepäck bezahlen. In Summe haben wir 42 kg weniger als auf dem Hinflug. Lustig ist, als ein junger Camair-Mitarbeiter den wüst französisch fluchenden Raoul in perfektem Deutsch anspricht und fortan nur noch deutsch mit ihm redet. Das dämpft erfolgreich die hochgekochten Emotionen. Gute Strategie. Im Flugzeug zeigt mir Raoul auf seinem Laptop den Film, den der Kameramann letzten Freitag im Centre gedreht hat. Ein Anderthalb-Minuten-Auszug davon ist am Samstagabend in den Nachrichten gesendet worden.

Am Flughafen in Yaoundé ist unser Gepäck komplett da. Der uns abholende Taxifahrer hat dummerweise den Autoschlüssel im Kofferraum liegen lassen und diesen dann zugeschlagen. Er muss den Rücksitz ausbauen, das Gepäck durch den Fahrgastraum rausholen und dann den Kofferraum von innen öffnen. Nur seine Beine ragen noch hinaus. Interessantes Bild. Wir fahren zur Klinik und liefern das Gepäck dort ab. Die Mora-Kampagne ist damit erfolgreich abgeschlossen.

(Ende des Tagebuch-Berichts)

Vom jüngsten (5) bis zum ältesten (90) Patienten: Sie alle können wieder sehen.

Manchmal hilft schon eine Brille. Aber auch die können sich viele Menschen nicht leisten.





*Mutter Haoua Yousuffa
mit Tochter Fatimatou
sowie Söhnen Ibrahim
und Mohammed*

Ich war in den letzten gut 35 Jahren sicher an die 20x auf Urlaubsreisen in Afrika. Die vielen Blinden dort sind mir immer wieder aufgefallen. Sie sind einfach nicht zu übersehen. Dahinter stecken Themen wie Hygiene, Ernährung, UV-Strahlung, fehlende Behandlungsmöglichkeiten und auch genetische Ursachen, wie im Fall der Familie ganz offensichtlich. Und schon als kleiner Junge hatte ich einen richtigen Horror davor, blind zu sein. Das war für mich ungefähr das Schlimmste, was ich mit vorstellen konnte. Und so freue ich mich, dass ich heute wenigstens ein kleines bisschen dagegen tun kann.

Wenn Ihr, liebe Sahara-Club-Freunde, auch dabei helfen wollt, dann könnt Ihr das mit Hilfe einer Spende tun. Je nach Situation reichen schon 50 EUR, einem Blinden in Afrika das Augenlicht wiederzugeben. (ft)

Konto-Nr.: 93448132
BLZ: 30550000
IBAN: DE52305500000093448132
BIC: WELADEDN

Dr. Raoul Cheuteu (gelbes Hemd) mit 2014 in Mora operierten Patienten. Deren Freude ist groß, sie können wieder sehen.

Es sind auch Online-Spenden über unsere Website möglich:

www.augenhilfe-afrika.de/spenden

